

DIE EROTIK DES ERIK VAN DER ROHE

EROTIK

EINE EROTISCHE FIKTION VON RICHARD K. BREUER



Fetisch | Bondage

INHALT: Eine Leserin findet Gefallen an der autobiographischen Fiktion *Der Fetisch des Erik van der Rohe* und phantasiert sich in erotische Tagträume. Sie beschließt, Kontakt mit dem Autor aufzunehmen und löst damit eine fesselnde Tour de Force aus.



RICHARD K. BREUER lebt und arbeitet in Wien. *Die Erotik des Erik van der Rohe* ist neben *Die Liebesnacht des Dichters Tired*, *Rotkäppchen*²⁰⁶⁹, *Schwarzkopf*, *Brouillé*, *Madeleine* und *Der Fetisch des Erik van der Rohe* seine siebente Veröffentlichung. Wirtschaftlich geprägte Schulausbildung. Verschiedene Jobs im Banken- und Softwarebereich. Seit 2003 freiberuflicher Schriftsteller, Dramatiker, Drehbuchautor, Designer, Blogger und Comic-Texter. Absolvierung eines Verleger-Seminars bei Prof. Mazakarini. Autor der Woche (ORF Radio NÖ). Uraufführung seines Theaterstücks *Was ist die Liebe, Katarine?* im TWW. Designer von *frisch gespielt – das Magazin für Brett- und Gesellschaftsspiele in Österreich*. Die Wiener Krimikomödie *Schwarzkopf* ist für einen Kinofilm im Gespräch. Der historische Roman *Penly* ist für 2012 geplant. Alle weiteren Informationen: www.1668.cc



FANPAGE: www.facebook.com/erikvanderrohe

DIE EROTIK DES ERIK VAN DER ROHE

EROTIK

EINE EROTISCHE FIKTION VON RICHARD K. BREUER

Fetisch | Bondage

COPYRIGHT © 2011 by Richard K. Breuer

Alle Rechte vorbehalten | Nachdruckrechte ausschließlich beim Autor.

Satz und Umschlaggestaltung: Richard K. Breuer

Umschlag-Foto: © Andrey Saprykin @ fotolia.com

Durchsicht: Katja Krüger - mit Petra Knopf und Ruth Papacek

E-Book: v1.01 // 25. Mai 2011

Eine gedruckte Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Vorbestellungen.

»Ein Erscheinen der nachfolgenden Szenen ist vorläufig ausgeschlossen. Ich habe sie nun als Manuskript in Druck gegeben; denn ich glaube, ihr Wert liegt anderswo als darin, daß ihr Inhalt den geltenden Begriffen nach die Veröffentlichung zu verbieten scheint. Da jedoch Dummheit und böser Wille immer in der Nähe sind, füge ich den ausdrücklichen Wunsch bei, daß meine Freunde, denen ich dieses Manuscript gelegentlich übergeben werde, es durchaus in diesem Sinne behandeln und als ein bescheidenes, ihnen persönlich zugedachtes Geschenk des Verfassers aufnehmen mögen.«

Arthur Schnitzler

Vorbemerkung im Erstdruck des *Reigen*

Auflage: 200 Exemplare

ARTHUR SCHNITZLER
REIGEN
ZEHN DIALOGE
WINTER 1896/97

Fik|ti|on¹, die; -, -en [lat. Fictio = Einbildung, Annahme, zu: fingere, ↑fingieren]: **1.** (bildungsspr.) *etw., das nur in der Vorstellung existiert; etw. Vorgestelltes, Erdachtes; 2. (Philos.) bewusst gesetzte widerspruchsvolle od. falsche Annahme als methodisches Hilfsmittel bei der Lösung eines Problems.*

inhalt

die erotik des erik van der rohe

- nur ein erotisches Buch 9*
- aller Anfang ist schwer 15*
- ein Anfang ist gemacht 21*
- ein simples Wort 29*
- das Seil deines Sohnes 47*
- Trockentraining 55*
- zwei Ringe aus Metall 73*
- die junge Praktikantin 97*
- ein Hotelzimmer 115*
- sanfte Eindringlichkeit 125*
- nur eine Frage 141*

DICHTER: Ich werde vor dem Fenster auf und ab gehen. Ich liebe es sehr, nachts im Freien herumzuspazieren. Meine besten Gedanken kommen mir so. Und gar in deiner Nähe, von deiner Sehnsucht sozusagen umhaucht ... in deiner Kunst webend.

SCHAUSPIELERIN: Du redest wie ein Idiot ...

Der Dichter und die Schauspielerin

Reigen

Arthur Schnitzler



prolog

nur ein erotisches Buch

9.

Du nimmst die Kaffeetasse und setzt dich an einen freien Tisch. Du hast dir ein paar Bücher mitgenommen, die du durchblättern möchtest. Das eine oder andere willst du vielleicht kaufen. Obwohl, Zeit zum Lesen hast du kaum. Zu viel um die Ohren. Du wirfst einen Blick zum Nebentisch, wo ein junger Student vor einem Stapel Bücher sitzt. Du seufzt. Während deines Studiums bist du oft herumgessessen, hast gelesen und den Tag verträumt. Du nimmst das erste Buch und blätterst hinein. Historischer Roman. Französische Revolution. Richard K. Breuer. Du kennst ihn. Hast schon mal ein Buch von ihm gelesen. Erinnern kannst du dich nicht mehr. Schon lange her. Aber die Kritiken haben dich neugierig gemacht. Band XIII? Du bist erstaunt, wie man so viele Bände schreiben kann. Du liest die Inhaltsangabe. Sturm auf die Bastille? Ziemlich blutig. Aber mit Witz. Und eine geheimnisvolle Liebschaft spielt eine große Rolle. Verspricht der Verlagstext. Naja. Du legst es zur Seite. Nimmst das nächste Buch. Über die Mächenschaften der Pharma-Industrie. Du blätterst hinein. Nickst. Du weißt, was Sache ist. Legst das

10. Buch weg, nimmst das nächste. Das Cover-Foto hat dich angesprochen: Eine hübsche junge Frau, die in einem Laptop vertieft ist. Ja, der Titel, in dem es um einen Fetisch geht, reizt dich. Aber alles ausgesprochen stilvoll und seriös gestaltet. Das war dann doch angenehm überraschend, weil du ein schlüpfriges, abgegriffenes und expliziteres Design erwartet hättest. Dir gefällt, dass die Aufmachung deine Erwartungshaltung bricht. Du hast am Büchertisch den Klappentext überflogen. Du liest ihn jetzt noch einmal. In aller Ruhe. Schlau wirst du nicht daraus. »Autobiographische Fiktion«, murmelst du und schlägst das Buch auf. Inhaltsverzeichnis. Weil du wissen möchtest, wie man um Gottes Willen so viele Seiten füllen kann, wenn es doch nur um einen Fetisch geht. Um welchen eigentlich? »Gefesselte Leidenschaft« liest du unter dem Namen »Jamira«. Aha, geht dir ein Licht auf. Davon hast du schon gehört. Über all diese abartig sadomasochistischen Spielchen hört man immer wieder etwas. Du nimmst einen Schluck vom Mokka, verzieht den Mund und gibst dir Zucker in die kleine Tasse. Du rührst bedächtig um. Dann nimmst du erneut einen Schluck. Süß. Heiß. Schön. Du widmest dich wieder dem Buch. Zählst die Kapitel. Erstaunlich, nickst du. Dieser Erik van der Rohe muss herumgekommen sein, in seinem Leben. Du willst dir das Foto des Autors ansehen, als deine Augen beim

Kapitel »Trockentraining« hängen bleiben. Du beginnst, hinein zu lesen. Es prickelt. Du siehst auf. Gehst in dich. Beginnst nachzudenken. Versuchst es dir vorzustellen. Das Kaffeehaus. Der Tisch. Die Konversation. Die Bilder, die du im Kopf siehst, lösen ein angenehm leichtes Kribbeln in dir aus. Ist das jetzt erotische Literatur, fragst du dich und beginnst interessiert die »Genesis« zu lesen. Bei der Hälfte findest du es »doof«, dass der Autor seine Absichten auf dem silbernen Servierteller präsentiert. Du weißt, dass es der »fiktive« Erik van der Rohe geschrieben hat. Aber trotzdem, das Kapitel hätte man als »Vorwort« voranstellen und wesentlich kürzen müssen, weil sonst das Buch für dich seinen Reiz verliert. Du blätterst kurzerhand zum »Trockentraining« und liest dort weiter, wo du zuvor aufgehört hast. Als du zum Ende kommst, klappst du das Buch zu, legst es mit der Rückseite nach oben auf den Tisch und trinkst deinen Kaffee aus. Du hast es eilig. Du hast ein Rendezvous mit »Erik van der Rohe«. Mit dem »fiktiven«, fügst du noch still hinzu, als du bei der Kassa der Buchhandlung stehst. Das Mädchen hinter der Kassa nimmt dein Buch, scannt es, aber es tut sich nichts. Sie probiert es ein weiteres Mal. Wieder nichts. Mit einem entschuldigenden Lächeln dreht sich das Mädchen zu einer älteren Kollegin, die gerade einen Packen Bücher sortiert – »Ist der van der Rohe

nicht im System?«, ruft das Mädchen.

12. »Doch! Wurde heute erfasst«, gibt die Buchhändlerin zurück, während das Mädchen tippt und guckt und tippt. Sie blickt auf – »Das Buch hab ich unter Pornographie gefunden. Stimmt das?«

Du bemerkst die Blicke in deinem Rücken.

»Pornographie?«, wird die ältere Buchhändlerin hellhörig, lässt ihren Bücherstapel stehen und geht zu ihrer jüngeren Kollegin. Gemeinsam blicken sie einmal auf das Buch, einmal auf den Monitor. Die ältere Buchhändlerin sieht über ihre Lesebrille zu dir. Mustert dich kurz. Lächelt entschuldigend.

»Das Buch ist gesperrt, wissen Sie. Jugendschutz.«

Die junge Buchhändlerin sieht fragend zur älteren.

»Brauchen wir einen Ausweis?«

»Nein, nein, die Dame ist schon älter als 18 Jahre.«

Dein Gesicht zieht eine leicht rötliche Verfärbung auf. Du nickst verlegen und hoffst, dass diese inquisitorische Befragung bald vorbei ist.

»Na bitte!«, kommt es von der älteren Buchhändlerin – »Die Systematik stimmt nicht. Erotische Pornographie ... Wem ist denn das eingefallen? Muss wohl unser Student gewesen sein. Der hat seinen Kopf immer ganz woanders. Wie möchten Sie bezahlen?«

Du reichst ihr deine Kreditkarte.

»Möchten Sie sonst noch etwas?«, nimmt die ältere Buchhändlerin deine Kreditkarte – »Ein Bondage-

Gurtzeug ist heute im Angebot.«

»Bondage-Gurtzeug?«, wiederholst du, ohne dass du es eigentlich wolltest, aber du bist so überrascht, dass es aus dir herausplatzt.

Die beiden Buchhändlerinnen sehen sich kurz an.

»Bitte?«, fragt die ältere – »Was meinten Sie?«

Dir wird heiß und kalt. Hast du dich vielleicht zuvor verhört? Ja, du musst dich verhört haben. Dein Gehör hat dir einen Streich gespielt. Du schüttelst den Kopf, gibst den beiden zu verstehen, dass es nicht so wichtig sei und möchtest geradewegs im Erdboden versinken. Das Mädchen reicht dir den Kassabon und die Papiertasche mit dem Buch. Du nimmst es und bedankst dich. Schnellen Schrittes verlässt du die Buchhandlung. Du verzichtest auf den Bus und gehst und gehst und gehst. Bis du nach Hause kommst. Du willst dieses seltsame Erlebnis nur schnell vergessen. Du schlüpfst aus deinen ausgetretenen Sneakers, wirfst deine Weste zur Seite und setzt dich an deinen Schreibtisch. Du nimmst deine Uhr vom Handgelenk und legst sie vor dich. Eine Stunde hast du Zeit, bevor du gehen musst. Du schlägst das Buch auf. Findest dabei den Flyer eines stadtbekanntem Erotik-Shops. Du willst ihn bereits in den Papierkorb werfen. Dann überlegst du es dir anders, steckst ihn in deine Briefftasche. Man weiß ja nie, lächelst du. Und beginnst zu lesen.



DICHTER: Was für ein hübsches Zimmer ... und fromm sind die Leut hier. Lauter Heiligenbilder ... Es wäre interessant, eine Zeit unter diesen Menschen zu verbringen ... doch eine andre Welt. Wir wissen eigentlich so wenig von den andern.

SCHAUSPIELERIN: Rede keinen Stiefel und reiche mir lieber diese Tasche vom Tisch herüber.

Der Dichter und die Schauspielerin

Reigen

Arthur Schnitzler

phantasie

aller Anfang ist schwer

15.

Du klappst das Buch zu und blickst auf die Uhr. Bemerkst, dass du sie gar nicht am Handgelenk trägst, sondern vor dir hingelegt hast. Du lächelst über deine Zerstreutheit, nimmst die Uhr, erschrickst förmlich, weil du schon viel zu spät dran bist und läufst mit Uhr und Buch ins Vorzimmer, wo du in deine ausgetretenen Sneakers schlüpfst. Du wirfst dir eine Weste um, greifst zu den Schlüsseln und zu deiner Handtasche, gibst das Buch hinein, öffnest die Türe, trittst auf den Gang, schließt die Tür, sperrst ab und läufst die Treppe hinunter. In der Garage steuerst du auf dein Auto zu. Es ist noch nicht alt, nicht mehr neu. Aber ungewaschen. Seufzend siehst du den Staub, der sich auf dem Metall angesammelt hat. Vielleicht hättest du nicht im Buch lesen, sondern noch mit dem Auto in die Waschstraße fahren sollen. Es hätte ihm nicht geschadet. Was wohl die Leute sagen werden, wenn sie das »verdreckte« Auto sehen? Du lässt dich auf den Fahrersitz nieder, schließt die Tür, startest den Motor. Plötzlich durchzuckt dich die Frage, ob du die Wohnungstür abgeschlossen hast. Hast du? Du beißt dir auf die Lippen. Noch einmal hochgehen und nachsehen?

16. Du lässt es. Die Zeit drängt. Du wirst schon abgeschlossen haben, redest du dir gut zu. Es beruhigt dich. Und auch wieder nicht. Trotzdem fährst du aus der Garage und deinem Ziel entgegen.



Du stellst den Motor ab und wartest im Auto. Ein paar Minuten Zeit hast du noch für dich. Dann wird er auf dich zukommen, die Autotür öffnen und Platz nehmen. So wie die letzten Tage auch. Alltag. Routine. Du nimmst deine Handtasche und nimmst dir das Buch zur Hand. Du überlegst, weiterzulesen, mit dem nächsten Kapitel zu beginnen. »Aleksandra«, liest du. Es kommt dir ein wenig seltsam vor, dass der doch geläufige Vorname so anders geschrieben wird. Die Verlage, sagst du dir, suchen das Exotische, obwohl es nicht notwendig wäre. »Alexandra« hätte dir auch gefallen. Du schlägst die Buchklappen auf, siehst dir das Bild des Schriftstellers an. »So siehst du also aus«, sagst du und zuckst zusammen, weil du den Satz laut ausgesprochen hast, obwohl du diesen eigentlich nur still denken wolltest. Du blätterst zum Kapitel »Marie Claire«. Liest eine Zeile. Eine zweite. Eine leichte Erregung ergreift Besitz von dir. Wie das?, fragst du dich. Wo doch die Umstände, in deinem Auto auf ihn zu warten, nicht gerade erotisch aufgeladen sind. Du wirfst einen Blick aus dem

Seitenfenster. Er ist noch nicht hier. Du liest weiter. Willst wissen, was Erik mit Marie Claire angestellt hat. Seltsam, denkst du dir, dass Marie Claire diese »Machtspielchen« gefallen. Du überlegst. Würde dir das gefallen? Einem Mann ausgeliefert zu sein? Nein, nein, beschwichtigst du, es geht hier um Vertrauen. Wie könntest du dich einem Menschen, einem Mann, ausliefern, den du nicht gut kennst, bei dem du dir nicht sicher sein kannst? Nein, du willst ein gewisses Maß an Sicherheit. Ja, das willst du und blätterst die Seite um. Enttäuscht muss du feststellen, dass der Tagebucheintrag recht wenig hergibt. Gut, Marie Claire dürfte es gefallen, aber wie geht es ihr dabei. Was tut sie? Wie tut sie es? Ist sie nackt? Nein, beantwortest du dir die Frage selber, das mag Erik ja nicht. Jedenfalls hat er das »Lydia« geschrieben. Aber kann man ihm trauen? Vielleicht will er damit nur seinen möglichen Gespielinnen eine gewisse Unschuld vortäuschen. Und dann, wenn er sie gefesselt ... Du stolperst förmlich über dieses Wort, das dir in den Sinn kam, als dir das Buch am Ludentisch aufgefallen ist und du den Kurztext auf der Buchrückseite überflogen hast. Hat dich das nicht angesprochen? Nein, nein, beschwichtigst du wieder. Es löste nur einen kleinen Reiz aus. Nein, nein, beschwichtigst du weiter. Es war nur eine unbedeutende Neugierde. In fremden Tagebüchern zu lesen, das muss seinen Reiz haben. Ja, ja, pflichtest du dir

18.

bei. Und außerdem, ist es nicht interessant zu wissen, wie es sich mit einem Fetisch lebt? Könnte es sein, dass er ... nein, nein, darüber willst du jetzt besser gar nicht nachdenken. Du siehst dir wieder das Foto des Schriftstellers an. Mit seinen zerzausten Haaren, seinem Dreitagebart, dieser schweren dunklen Sartre-Brille und der Zigarette im Mund sieht er eher einem verwegenen Bankräuber ähnlich als einem Literaten. Gut, vielleicht ist das keine große Literatur, die er geschrieben hat, aber wie ein gewöhnlicher Autor sieht er nicht aus. Dir fällt erst jetzt das Flugblatt auf, das im Buch liegt. Du ziehst es heraus. Eine Lesereise macht er also. Du gehst die Termine und Städte durch. Nanu, beginnt es in deiner Magengegend zu kribbeln, übermorgen kommt er auch hierher. Du kennst die kleine Lesebühne. Deine beste Freundin kuratiert sie. Gut möglich, dass sie ihn persönlich eingeladen hat. Vielleicht haben sie sogar schon einmal miteinander telefoniert. Du siehst dir wieder das Foto an. Er ist nicht hässlich, denkst du dir, aber attraktiv ist anders. Seine Nase zu derb, die Haare zu strähnig. Blass sieht er im Gesicht aus. Aber vielleicht sehen alle Schriftsteller so aus, die an ihren Büchern schreiben und kein Tageslicht zu Gesicht bekommen. Der Blick fasziniert dich. Dieser Blick hat etwas Künstlerisches, sagst du dir. Ob er schon viele Verabredungen mit unbekanntem Leserinnen hatte? Ob der Schriftstel-

ler mit dem »fiktiven« Erik etwas gemeinsam hat? Würdest du ein Autor sein, sagst du dir, dann würdest du mit vielen willigen Leserinnen in Kontakt treten wollen. Attraktiv müssen sie schon sein. Du wirfst einen prüfenden Blick in den Rückspiegel. Ungeschminkt solltest du nicht aus dem Haus gehen, ärgerst du dich. Aber mit ein wenig Rouge, ein wenig Lippenstift und viel dunklem Kajal würdest du eine blendende Figur machen. Figur? Du zupfst an deiner Baumwollhose. Ein paar Kilos könntest du weniger haben. Aber noch kann man es gut kaschieren. Eine Bluse, über den Rock, über die Hose, und alles ist gut. Ob du ihm gefallen würdest, fragst du dich. Dabei beißt du dir mehrmals auf die Lippen, blätterst die Seiten vor und zurück, ohne wirklich darin zu lesen oder den Versuch zu unternehmen. Das Geräusch beruhigt und stimuliert deine vielen Gedanken gleichermaßen. In letzter Zeit ist nicht viel los gewesen. Die besonderen »magischen« Stunden kannst du an einem Finger abzählen. Wie wäre es also, wenn du dem Autor des Buches eine E-Mail schreibst? Ihm zum Buch gratulierst und dabei sagst, dass du bei der Lesung in der Stadt anwesend sein wirst. Ist das aufdringlich? Du runzelst die Stirn. Natürlich ist es aufdringlich. Wenn jede Leserin ihm so eine Nachricht schicken würde, also, nein, du schüttelst den Kopf, schlägst das Buch zu und gibst es in die Tasche zurück. Du blickst aus

20. dem Seitenfenster. Er ist noch immer nicht da. Wo er nur bleibt? Er weiß doch, dass du es nicht leiden kannst, wenn du auf ihn warten musst. Du siehst wieder in den Rückspiegel, prüfst deine Augen. Sie funkeln dich an, so, als würden sie mit einer obszönen Idee spielen. Du kannst dein Gegenargument nicht mehr zu Ende denken, denn da wird die Beifahrertür geöffnet und er setzt sich auf den Beifahrersitz. Ihr begrüßt euch. Wie jeden Tag. Du startest den Wagen und bringst deinen Sohn von der Schule nach Hause. Wie jeden Nachmittag.



phantasie

ein Anfang ist gemacht

21.

Du sitzt schon seit einer Stunde vor deinem Mac. Immer wieder formulierst du den einen, dann den anderen Satz um. Es soll beiläufig klingen, aber zwischen den Zeilen, da willst du ihm schon sagen, dass du dich für ihn interessierst. Nein, nein, beschwichtigst du, von Interesse kann keine Rede sein. Es ist Neugierde. Er ist Autor. Du bist Leser. Leserin, besserst du dich aus. Und fügst noch »attraktiv« hinzu. Dabei gehst du in Gedanken deinen Kleiderkasten durch. Rock. Netzstrümpfe. Nein. Wollstrümpfe. Bluse. Hübsche Schuhe. Hübsche Schuhe? Du seufzt. Wann hast du das letzte Mal für dich eingekauft? Zumeist geht es um Waschmittel und Klarspüler, um Kinderhosen und Abendessen. Und wenn dein Mann wieder einmal nervt, weil er keine schwarzen Socken mehr hat für das Meeting, dann besorgst du auch die. Im Angebot. Er bemerkt den Unterschied nicht. Er würde auch nicht bemerken, wenn du erotisch aufgeladen bist. Alltag. Ja, Alltag, seufzt du leise. Und löscht die Anrede. Änderst sie von »Hallo!« zu »Hi!«. Unschlüssig gehst du nochmals deine zwei Zeilen durch. »Dein Buch hat mich im wahrsten Sinne des Wortes gefes-

22.

selt« liest du. Der Satz gefällt dir. Weil er dieses Wort beinhaltet, das ihm so schwer über die Lippen geht. Du hast damit kein Problem. Aber es gibt auch selten Momente, in denen du gefesselt bist. Alltag. »Ich werde in zwei Tagen deiner Lesung lauschen und ich würde mich sehr freuen, wenn du mir mein Buch signieren würdest. Das würdest du doch, oder? Ich verspreche, ich bin auch ganz brav ;-)-« Und dann, nach der Verabschiedungsfloskel, tippst du noch das Post Scriptum: »Ich kann natürlich auch ungehörig sein«. Kurz und knapp auf den Punkt gebracht, gratulierst du dir. Aber ist es nicht zu offensiv? Sind deine Absichten denn nicht zu klar formuliert? Absichten? Welche Absichten? Du lächelst. Du hast nämlich gar keine Absichten. Da bleibst du stur. Nur eine kleine Neugierde, die dich dazu angetrieben hat, diese peinliche E-Mail zu schreiben. Ja, peinlich ist sie, nickst du. Es riecht förmlich nach der sexuell frustrierten und äußerst gelangweilten Hausfrau, die sich so sehnlichst einen magischen Moment herbeiwünscht. Vielleicht geht es auch nur um Sex. Ganz gewöhnlicher Sex. Naja, ein wenig ungewöhnlich sollte es dann schon sein. Aber große Ansprüche hast du keine. Nicht nach sieben Ehejahren. Acht, besserst du dich aus, nachdem du nachgerechnet hast. Du lehnt dich zurück. Ein kleiner sentimentaler Anflug stört deine Anspannung. Früher hast du dir

die Ehe herbeigesehnt. Ein Mann. Und Kinder. Auch wenn es im Moment nur eines ist, aber was für ein Goldjunge. Eine gemeinsame Wohnung (bald ein Haus!). Toller Job. Job? In einem Monat wirst du wieder Vollzeit arbeiten, wobei dich die interne Job-Beschreibung nicht sonderlich reizt. Du hättest Karriere machen können. Pharma! Viel Geld. Viele Geschäftsreisen. Hong Kong. Shanghai. Peking. Das Biochemie-Studium hast du mit Auszeichnung bestanden. Das Studium der Sino-logie hat sich einfach ergeben. Und dann, dann ist er gekommen. Ein Meeting. Unbedeutend. Aber bedeutsam genug. Für dein restliches Leben. Eine Nacht. Eine Entscheidung. Eine Konsequenz. Euer Sohn ist jetzt bald neun Jahre. Dein ganzer Stolz. Er macht dich glücklich. Aber gibt es nicht auch noch ein anderes Glück im Leben? Oder ist es dann doch nur Lust? Ach, einfach das Leben leben. So lange es dir Geschenke macht. Und ist es Zufall, dass der Schriftsteller ausgerechnet in zwei Tagen in die Stadt kommt? Du hättest ja auch den Flyer der Ankündigung übersehen können. Aber das hast du nicht. Ist es Schicksal? Nun, lächelst du still, vielleicht wird deine Geschichte gerade von einem anderen Autor geschrieben. Was würde ihm wohl einfallen? Wird er dir eine amouröse Liebschaft mit diesem Schriftsteller andichten? Du gleitest in spieltheoretische Ansätze ab, mit denen

du dich vor kurzem erst beschäftigt hast. Du lässt es wieder sein. Bleibst beim Thema. Bei deiner E-Mail. Abschicken? Unschlüssig liest du immer wieder die wenigen Zeilen. Stellst dir vor, wie sie der Empfänger liest. Wäre er erstaunt? Überrascht? Verärgert? Peinlich berührt? Wird er sich fragen, woher die Absenderin seine private E-Mail-Adresse hat? Solltest du nicht hinzufügen, dass deine gute Freundin sie dir gegeben hat? Nein, nein, soll er ruhig ein wenig im Unklaren bleiben. Aber dein StoryBook-Profil fügen du noch hinzu. Immerhin wird er dort das eine oder andere hübsche Foto von dir finden. Zugegeben, sie sind schon ein paar Jahre alt, aber sie sind nicht gefälscht oder *gefakt*. Auf einem sieht man dich mit Wollsocken. Du hast es extra hochgeladen. Auch wenn es Blödsinn ist, zu glauben, die intimen Textstellen wären wirklich autobiographisch. Aber wer weiß? Schaden tut es bestimmt nicht, das Bild mit den Wollsocken. Es zeigt deinen guten Willen. Und die unterschwellige Bereitschaft, dich auszuliefern. Du beißt dir unschlüssig auf die Lippe und fragst dich ernsthaft, ob dieses pubertäre Verhalten, das du gerade an den Tag legst, das erste Anzeichen einer kleinen Lebenskrise ist. Tja. Minuten später entschließt du dich, die E-Mail zu löschen. Klick. Weg ist sie. Uuups. Dumm gelaufen. Dich durchzuckt es unsanft. Du hast sie abgeschickt. Nicht gelöscht. Die

Röte schießt dir ins Gesicht. Deine Nackenhärchen stellen sich auf. Warm und kalt zugleich wird dir. Du schluckst. Zitternd erhebst du dich, gehst in die Küche und nimmst einen Schluck Wasser. Du bist in viele unangenehme Gedanken versunken, als dich dein Mann an der Schulter berührt und du vor Schreck das Glas fallen lässt.

»Du arbeitest mir zu viel«, sagt dein Mann kopfschüttelnd und steigt über die Glasscherben hinweg.



Am nächsten Morgen klappst du deinen Mac auf. Ein ungutes Gefühl breitet sich im Magen aus. Du gehst zu deiner Mailbox und rufst nervös die neuesten E-Mails ab. Aber wie üblich sind es nur lästige Spam-E-Mails und unwichtige Newsletter. Die eine Nachricht, die du erwartest oder erhofft hättest, ist nicht dabei. Vielleicht ist es aber auch besser so, beruhigst du dich. Du klappst den Mac wieder zu, gehst in die Küche, stellst Kaffee auf und beginnst das Frühstück zu machen. Später öffnest du die Tür zum Kinderzimmer, weckst deinen Sohn, der nur mühsam in die Gänge kommt, während dein Mann schon im Badezimmer ist und ausgiebig duscht. Auf dem Weg zur Küche hebst du eine Socke auf, als du das Geräusch hörst, das

du nicht oft hörst, aber das du gut kennst. Jemand hat dir eine Kurznachricht auf dein Mobiltelefon geschickt. Neugierig nimmst du dein Mobiltelefon vom Schreibtisch und wunderst dich. Die Absende-Rufnummer ist nicht in deinem Telefonspeicher. Wieder einer dieser nervigen Werbetexte, die in letzter Zeit überhand nehmen? Du öffnest die Kurznachricht und liest. Beinahe wäre dir vor Schreck das Telefon aus der Hand gefallen. Du liest die Kurznachricht ein weiteres Mal. Und noch ein Mal. Du kannst es nicht glauben, hältst es für einen Scherz. Aber dem ist nicht so. Der Autor hat dir geschrieben. Woher er deine private Telefonnummer nur hat, fragst du dich und spielst nervös mit einer Haarsträhne. Übermorgen, gegen Mittag, kommt er am Bahnhof an. Für den Nachmittag hätte er noch nichts vor und er würde sich auf ein »fesselndes« Gespräch im Café deiner Wahl freuen. Da stehst du nun. Fragend. Zweifelnd. Aber auch erfreut. Beinahe jubelnd. Und du hörst nicht, dass dein Mann nach dir ruft, weil er sein Anti-Schuppen-Shampoo nicht finden kann. Und die Milch, die gerade überkocht, die nimmst du auch nicht wahr. Im Moment kocht es nur in deinem Kopf. Ein wohliger Schauer durchströmt dich. Mit einem Mal ist dein Leben erfüllt von einer großen Freude, einer sehr großen Freude. Nein, du denkst nicht darüber nach wie es wird, wie es werden könnte,

diese Verabredung im Café. Du willst jetzt nur diesen Moment der Zusage genießen. Und fragst dich gleichzeitig, ob du es bis zum Treffen noch schaffst, dir die roten Retro-Spangenspumps zu kaufen, die dir so gefallen. Ja, du musst sie haben. Unbedingt.

27.



DER FETISCH DES ERIK VAN DER ROHE

eine autobiographische fiktion von richard k. breuer

Um sich mit seiner »gewissen Vorliebe« auseinanderzusetzen, beschließt ein angehender Schriftsteller seine intimen Erlebnisse mit zehn Frauen in einer »autobiographischen Fiktion« zu veröffentlichen. Die literarische Melange besteht aus Tagebucheinträgen, E-Mail- und Brief-Verkehr, sowie Gesprächen und Interviews und erstreckt sich über einen Zeitraum von sieben Jahren.

Lydia *eine (erste) blinde Versuchung*

Aleksandra *Nymphenspiele*

Jamira *gefesselte Leidenschaft*

Marie Claire *Deconstructing Erik*

Alice *Flamenco im Kopf*

Katharina *Grande Passion*

Wiebke *Baise-toi/Fick dich*

Giulia *eine lyrische Erotik*

Finja *leidenschaftliche Tuchfühlung*

Nathalie *geküsste Illusion*

»intime Einblicke,
erregende Ausblicke«

INFO: www.erik.1668.cc

EIN
fesselndes
VERGNÜGEN



Bekas @ fotolia.com

eine autobiographische fiktion von richard k. breuer

Lydia
Aleksandra
Jamira
Marie Claire
Alice
Katharina
Wiebke
Giulia
Finja
Nathalie

FETISCH

DER FETISCH DES ERIK VAN DER ROH

Wunderschön



Richard K. Breuer

Die Liebesnacht des Dichters Tiret

Mosaik der Französischen Revolution

Band I

Mirabeau

1788

230 Seiten, 12,5 x 18,81 cm

Paperback/Taschenbuch

DIE LIEBESNACHT DES DICHTERS TIRET

August bis Dezember 1788. Als sich der Gelehrte Alexander Mickiewicz in die schöne Madeleine, Tochter eines polnischen Aristokraten, verliebt, ahnt er noch nichts von den mysteriösen Umständen seiner Herkunft und von den Ereignissen, die ihn bald unversehens in die politischen Umbrüche hineinziehen werden. In Begleitung des geheimnisvollen, zuweilen verschrobenen Marquis d'Angélique begibt er sich auf eine gefährliche Reise nach Frankreich und begegnet dem genialen Vordenker der Revolution Graf Mirabeau und weiteren historischen Personen. Seine Welt beginnt, am Vorabend der Revolution aus den Fugen zu geraten ...

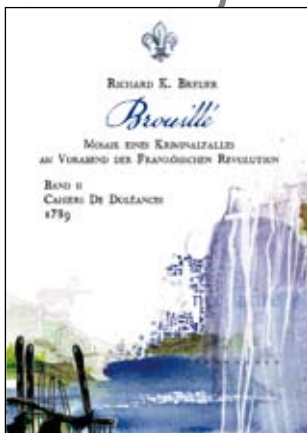
**1. Auflage | ISBN 978-3-9502498-1-1
historisches Sittengemälde**

Hercule Poirot lässt grüßen!

Richard K. Breuer
Brouillé
Mosaik eines Kriminalfalles

Band II
Cahiers de Doléances
1789

360 Seiten, 13,5 x 19 cm
Paperback/Taschenbuch



März 1789. *Marquis d'Angélique* erfährt von einer außergewöhnlichen Teufelei im Schloss des *Vicomte de Moucel*. Gemeinsam mit dem polnischen Gelehrten *Aleksander Mickiewicz* und dem jungen amerikanischen Hitzkopf *Thomas Duport* begibt er sich zum Schloss Vallée-Chessey. Dort erfahren die drei vom rätselhaften Tod des alten Gutsverwalters, erstellen mit den Bauern der verhassten Gemeinde Clichy-sous-Bois die Beschwerdehefte, untersuchen das seelenlose Wasser einer kleinen Quelle im Wald von Vaujourns und werden Zeugen einer Entführung. Bald schon bemerken sie, dass im Schloss nichts ist, wie es scheint. Aber jede Wahrheit kommt ans Licht.

BROUILLÉ

1. Auflage | ISBN 978-3-9502498-2-8
historischer Krimi im Agatha Christie Stil

schlichtweg genial!



Richard K. Breuer
mit Gunther Eckert

Rotkäppchen 2069

einliterarischercomicstrip

übersexundanderepersionen

324 Seiten, 13,5 x 19 cm

48 Cartoons in s/w und 18 in Farbe

Paperback/Taschenbuch

mit Cartoons von Gunther »Ecki« Eckert, Dresden

ROTKÄPPCHEN 2069

New York, 2069: Um ihren gesundheitlichen und sexuellen Problemen auf den Grund zu gehen, werden zwei Frauen und zwei Männer im August des Jahres 2069 an einen Quantenrechner angeschlossen und einem künstlichen Traum ausgesetzt. Doch das Experiment von Prof. Storm geht schief und die vier Versuchspersonen müssen von selbst einen Weg aus der virtuellen Welt finden, verfolgt vom künstlich intelligenten Überwachungsprogramm GIACOMO, das dies mit allen Mitteln verhindern will. Jetzt können nur noch ROTKÄPPCHEN und EGON, DER ZWERG MARGULEVS, helfen. Eine irrwitzige, chaotische und absurde Reise beginnt. Werden sie den Notausgang finden?

1. Auflage | ISBN 978-3-9502498-0-4 (Restexemplare)
absurde Science-Fiction-Komödie

ganz großes Kino!

Richard K. Breuer
Schwarzkopf
eine absurde Wiener Krimicomedy
über Hollywood und andere
Grauslichkeiten

304 Seiten, 13,5 x 19 cm
Paperback/Taschenbuch



SCHWARZKOPF

Wien, nahe Zukunft: Exil-Wiener Harald Schwarzkopf – erfolgreicher Drehbuchautor in L.A. – soll am Remake zum Film *The third man* arbeiten. Er reist nach Wien, um das neue Filmprojekt potenziellen Investoren und Politikern vorzustellen. An seiner Seite das zuweilen durchgeknallte »Regie-Wunderkind« Ernesto Ostwaldo. Als Schwarzkopf seinen alten Freund Otto Sittich besuchen möchte, muss er feststellen, dass dieser einen mysteriösen Unfall hatte. Schwarzkopf und Ostwaldo beginnen zu recherchieren, stolpern dabei über den Schlitzer von Wien, erfahren, dass Otto Sittich in eine brisante Affäre tief verstrickt war und lösen in nur 5 Tagen eine Katastrophe nach der anderen aus. Schlussendlich steht Bundeskanzler Schuhnagel das Wasser bis zum Hals. Im wahrsten Sinne des Wortes ...

2. Auflage | ISBN 978-3-9502498-6-6
absurde Wiener Krimikomödie

Falls Sie Fehler finden oder Anmerkungen, Rückmeldungen, Bestellanfragen, Lob, Tadel oder Kleingeld haben oder eine warme Mahlzeit bieten oder weiblich, jung, ledig sind oder dergleichen mehr oder dergleichen weniger, dann schicken Sie eine formlose E-Mail einfach an **erik@1668.cc**

IMPRESSUM

Richard K. Breuer
Friedrich-Engelsplatz 15 - 16/9/39
A-1200 Wien
telegramm@1668.cc
www.1668.cc

Fan-Page: www.facebook.com/erikvanderrohe